

Warum Kirche weiblich ist - oder man das zumindest behaupten könnte

Von Sarah Kowatschek, 07. März 2024, 15:25 Uhr



Ohne Frauen würde die Kirche stillstehen.

Bild: Frauenkommission/F. Litzlbauer

LINZ. Ohne Frauen würde die Kirche stillstehen - von Gleichberechtigung ist sie aber noch weit entfernt.

"Kirche ist weiblich - die Zahlen sprechen eine eindeutige Sprache", sagt Magdalena Welsch, die seit Dezember 2023 Frauenbeauftragte und Referentin für Gleichstellung in der Diözese Linz ist. Sie zählt auf:

- Mehr Frauen als Männer **engagieren sich ehrenamtlich** in der Kirche
- Mehr Frauen als Männer **besuchen regelmäßig Gottesdienste**
- Mehr Mütter gehen mit ihren Kindern zu **speziellen Kinderliturgie-Angeboten**
- Diese Angebote werden mehrheitlich **von Seelsorgerinnen gestaltet**
- Es gibt mehr **Religionslehrerinnen** als -lehrer
- **Zwei Drittel der Bediensteten** der Diözese sind Frauen

Birgit Feldbauer-Durstmüller, ehrenamtliche Vorsitzende der Frauenkommission, fasst es zusammen: "Ohne Frauen würde die Kirche still stehen." Und trotzdem: Von Gleichberechtigung kann in der Kirche noch nicht

gesprochen werden. Allein schon in der Führungsebene der Diözese lässt sich das erkennen - von der fehlenden Möglichkeit der Weihe für Frauen einmal ganz abgesehen. Immerhin schon 40 Prozent der Führungskräfte sind Frauen - ein Ziel, das die Österreichische Bischofskonferenz bis 2028 allen Diözesen gesetzt hat, ist damit bereits erreicht. "Mein Ziel wäre aber eine tatsächliche Repräsentation - also zwei Drittel Frauen in Entscheidungspositionen", sagt Welsch. Dass das aber auch wegen der nach wie vor gelebten traditionellen Rollenbilder nicht möglich ist, ist ihr bewusst. "Man kann von Frauen nicht verlangen, dass sie Vollzeit arbeiten, wenn von der Gesellschaft erwartet wird, dass sie bei den Kindern zuhause sind."



Magdalena Welsch, Frauenbeauftragte und Referentin für Gleichberechtigung der Diözese Linz

Bild: Frauenkommission

- Mehr zum Thema: [Frauen arbeiten 13 Minuten mehr pro Tag als Männer](#)

Ultimatives Ziel: Alle Geschlechter in allen Ämtern

Biblisch begründet sei die Ungleichheit zwischen Mann und Frau - und auch zwischen verschiedenen Nationalitäten - nicht. "Vor Gott sind alle gleich. Dass sich das in den Strukturen der Kirche - die sich über 2000 Jahre aufgebaut haben - noch nicht abbildet, ist unbefriedigend." Die Frauenbeauftragte sei nicht in der Situation wie andere, die sich von Gott dazu berufen fühlen, als Priesterinnen für Menschen da zu sein und das nicht dürfen. "Damit kann ich aber trotzdem überhaupt nicht gut - viele Menschen werden damit tief verletzt." Die Zulassung von allen Geschlechtern zu allen Ämtern müsse das ultimative Ziel sein. "Die Diözese Linz ist schon relativ weit im Equality-Prozess, der sich seit 2000 entwickelt hat. Sie allein kann das Frauenpriestertum nicht ermöglichen. Aber auf dem Weg dorthin kann an unglaublich vielen Schrauben gedreht werden, um die Entscheidung zu beeinflussen."

- Das könnte Sie auch interessieren: ["Ich kann als Frau nicht dieselben Wege gehen wie ein Mann"](#)

Auf die Frage, ob das "ultimative Ziel" jemals erreicht werden wird, weiß Welsch keine Antwort. "Wenn mich Mitte Dezember jemand gefragt hätte, ob ich glaube, dass homosexuelle Paare bald gesegnet werden dürfen - ich hätte gesagt, dass es noch lange dauert. Kurz darauf hat Rom es erlaubt." Die Kirche bestehe aus mehr als eine Milliarde Menschen, die versuchen würden, "das Werk am Laufen zu halten". Es werde an vielen Orten viel diskutiert - dann gebe es plötzlich eine Entscheidung. "Hinter den Vorhängen tut sich zum Glück schon etwas."

Kirche muss für Menschen da sein

Die Kirche wird gezwungen, sich zu bewegen. "Kirche, so wie wir sie kennen, ist mit der älteren Generation verbunden. Durch die vielen Austritte muss sie sich überlegen, wie sie für junge Menschen wieder relevant wird." Es habe Druck gebraucht, um Veränderungen in Gang zu setzen. "Jetzt ist es möglich, dass bei der Weltsynode in Rom ein Kardinal neben einer 20-jährigen Frau sitzt und alle das gleiche Stimmrecht und die gleiche Redezeit haben."

- **Lesen Sie mehr:** [Kirche vor Kipppunkt: "Irgendwann bekommt man die Leute nicht mehr zurück"](#)

Früher seien die Menschen für die Kirche dagewesen - sie mussten deren Vorstellungen bis ins kleinste private Detail erfüllen. "Jetzt kommt langsam die Erkenntnis: Kirche muss für die Menschen da sein - sie braucht eine dienende Haltung, damit sie Menschen etwas bringt."

Viel Veränderung im "Altmännerverein"

Als sich die 38-Jährige 2021 in der Diözese bewarb, sei sie "skeptisch" gewesen, ob sie "in diesem Altmännerverein" dabei sein wolle. Welsch kam aus der Privatwirtschaft, engagierte sich aber schon lange ehrenamtlich in ihrer Heimatpfarre in Wolfsegg am Hausruck. Schließlich entschied sie sich für "Ja": "Ich habe gesehen, dass sich zurzeit vieles ändert - ich wollte Teil dieser Veränderung sein. Dass die Entscheidung auf mich als Frauenbeauftragte fiel, hat mir gezeigt, dass ich eine Organisation hinter mir habe, die meine Überzeugung unterstützt. Nämlich, dass das Christentum auch ganz viel mit einer feministischen Grundhaltung zu tun hat: Benachteiligte Gruppen müssen gestärkt werden und es muss gerechter zugehen in der Welt."

Dafür setzt sich die Frauenkommission auch gemeinsam mit dem Bündnis 8. März ein. Verschiedene Gruppierungen unterschiedlicher Herkunft gehen am internationalen Frauentag am Freitag gemeinsam auf die Straße. "Wir machen gemeinsam Lärm und zeigen, so geht es nicht." Die Demonstration beginnt um 16 Uhr beim Musiktheater, um 17.30 Uhr ist die Abschlusskundgebung am Hauptplatz geplant.



AUTORIN

Sarah Kowatschek

✉ s.kowatschek@nachrichten.at

👤 [Autorin folgen](#)

